

A circular library stamp from the Technische Landesbibliothek Wiesbaden. The text "TECHNISCHE LANDESBIBLIOTHEK" is curved along the top inner edge, and "WIESBADEN" is curved along the bottom inner edge. In the center is a circular emblem featuring a stylized building or tower.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

32. Jahrgang.

Konstantinopel, 30. Sept. Gestern hier eingetroffene serbische Blätter enthalten die Bestätigung des Jovitschenfalls an der russisch-albanischen Grenze. Die Russen hätten seit Jahren heimlich an dem Tunnel an der Grenze bei Ruschik gearbeitet. Der Gouverneur sei hiervon verständigt.

gewesen. Der Emir von Afghanistan hat die Zerstörung des Tunnels angeordnet. Gerüchten zufolge sind 2000 Russen und zahlreiche Arbeiter in dem Tunnel umgekommen. Der Zwischenfall hat in den Beziehungen zwischen Russland und Afghanistan eine große Spannung hervorgerufen.

Deutsch-japanisches Geseht

Tokio, 30. Sept. Nach einer Reutersmeldung haben die Japaner am Sonntag die Deutschen fünf Meilen von Tsingtau entfernt angegriffen. Eine amtliche japanische Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächste Umgebung von Lingtao hatten die Japaner 3 Tote und 12 Verwundete.

Greuelstaten unserer Feinde

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.) Der Generalfeldmarschall und Chef des Feldsanitätswesens von Schiering hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orthes ein Lazarett von Frankreichs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orthes unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Waffengattungen, und mußte unter Verlusten (8 Tote und 25 Verwundeten) zurück. Ein am nächsten Tage entsandtes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind. Es fand Orthes von den Einwohnern verlassen. Am Orte wurden 20 in dem Geseht am vorhergegangenen Tage verwundete Deutsche grausam verstückelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hat sie durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit der Meldung ist von französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt. Orthes ist dem Erdboden gleichgemacht.

Einem Feldpostbriefe, welcher der „Frankf. Bz.“ aus einer ostpreussischen Grenzstadt zugeht, entnehmen wir folgende Schilderung:

„Aus einem Dorfe in nächster Nachbarschaft kam eine Frau zum Besuche ihres Mannes und hat ihn, für den Sonntag Urlaub zu nehmen und sie zu besuchen. Sie ging und er kam. Als er sein Haus betrat, fand er seine Frau und sein einziges Kind tot; sie lag auf der Erde mit aufgeschlitztem Leibe und herausgegerissenen Eingeweiden, während seinem zweijährigen Kinde alle Finger abgehauen waren. Auf diese Weise sind hunderte Familien vernichtet worden. Ein 16-jähriger Junge ritt auf einem Pferde und schlug. Wüstlinge fielen Schüsse und stieten unter ihm das Pferd. Als er die Rufen gewahrte, ließ er fort, fiel aber schon nach wenigen Schritten nieder. Trotzdem er schon blutend auf der Erde lag, bekam er zu den zwei ersten Augen noch die dritte und wurde für sein ganzes Leben zum Krüppel. Als die Russen über den Jura dieser Handlung befragt wurden, gaben sie zur Antwort, daß sie doch für den Krieg üben müßten. — Acht Mannschaften der Division... wurden von Russen ihrer Mannbarkeit beraubt, damit Deutschland entvölkert werden würde. Ständig handelt es sich aber um viel mehr Fälle, von denen ich keine positive Kenntnis habe. — In vielen Fällen sind Frauen auf das Gemeinste geschändet worden, während ihre Männer daneben gefoltert wurden und das Haus über ihrem Kopfe lichterloh brannte. Gewöhnlich wurden auch sie ein Opfer der Mordtaten. Lebenden Männern wurden die Jungen herausgerissen und die Augen ausgehöhlet, dann wurden sie in ihre Schenkel geschleppt und mit allen Kräften verbrannt. Bei der Verfolgung des Feindes sind unsere Truppen durch ein Dorf gekommen, das vollständig ausgegraben war. An langen Stangen hingen durch die offenen Fenster auf die Straße hinaus menschliche Skelette, während das Fleisch der geschlachteten Menschen im Rinnstein lag. Es sind Leichenname gefunden worden, die durch Säbel- und Bajonettstiche förmlich zerhackt waren und 40–50 und noch mehr Stiche aufwiesen. Kürzlich sind hier an der Leiche eines Gutsbesizers 47 Stiche gezählt worden. Vielfach haben unsere Truppen zu Tode gemarterte Männer gefunden, die lebend an die Häuser genagelt worden waren. Während die männliche Jugend unbarbarisch und grausam ausgegrötet wurde, hatte man den Mädchen die Hände und in einigen Fällen auch die Arme ab. Die Frauen wurden gleichfalls verstückelt, in vielen Fällen dadurch, daß man sie auf das Rohesse mißbrauchte, worauf man ihnen dann die Brüste abschchnitt. Alles, alles an lebenden Menschen!“

Sofia, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Bulgare“. Der Minister des Innern erhielt gestern aus Strumica folgendes Telegramm: In der letzten Nacht kamen wieder etwa 100 Flüchtlinge aus Skopje an. Sie erzählten von furchterlichen Dingen. Die Stadt sei von serbischen Truppen eingeschlossen und die Männer mit Gewalt fortgetrieben, um sie zur serbischen Armee zu schicken. Zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung ist es zweimal zu einem Feuer gekommen. 283 Familien und deren Oberhäupter sind verhaftet worden. Vier Frauen haben im Gefängnis ertrunken. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirks ist einer wilden Verfolgung preisgegeben.

Lügen

Berlin, 30. Sept. Die in französischen Blättern aufgetauchte Nachricht, der Generaloberst v. Kluck sei seines Oberkommandos enthoben worden, ist völlig erfunden. Ebenso unrichtig ist auch die von den Russen verbreitete Mär, von der österreichischen Festung Przemyśl seien zwei Forts gefallen.

Maubeuge

London, 30. Sept. Die „Times“ meldet aus Paris unterm 26. September: Der Fall von Maubeuge ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt amtlich noch nicht zugegeben ist.

Clemenceau macht sich unbeliebt

Bordeaux, 30. Sept. Millerand hat für acht Tage das Erscheinen des „Homme Libre“ verboten, da Clemenceau sich geweigert hat, einige Stellen eines Artikels zu streichen. Das Geseht um Suspendierung des Blattes war von dem kommandierenden General des 17. Militärbezirks ausgegangen.

Die „Times“ werden pessimistisch

London, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ trocknet sich über den Fall des Forts Camp des Romains folgendermaßen:

Der Fall des Forts ist sehr traurig. Aber der französische rechte Flügel besitzt sehr starke Reserven. Wir erwarten, daß im Laufe ganz kurzer Zeit die Deutschen wieder zurückgedrängt werden. Die französischen Speerforts sind niemals als lange widerstandsfähig angesehen worden. Ihre Aufgabe war, die Aufmarschwege des Feindes zu sperren. Diese Mission haben sie erfüllt. Die Hauptinteressen richten sich augenblicklich auf die Wenden von Verdun, wo sich die feindlichen Armeen in einer großen Schlacht befinden. Viele gute und erfahrene Offiziere haben keine großen Vertrauen auf die jetzt in der Handlung begriffene Armee. Nicht, weil sie die Qualität des Menschensmaterials an Körper und Geist bezweifeln, sondern, weil sie die nicht von Ablauf von achtzehn Monaten für läbig zum Feldzuge, zumal gegenüber der modernen Artillerie, halten, und selbst dann kaum, wenn sie durch Berufsoffiziere gut ausgebildet werden würde. Aber die Anzahl der Offiziere ist nicht nur an sich beschränkt, sondern sie wird auch durch die großen Verluste fortwährend verringert.

Unruhen in Mazedonien

Sofia, 30. Sept. Meldung der „Agence Bulgare“. Der Minister des Innern erhielt gestern aus Strumica folgendes Telegramm: In der letzten Nacht kamen wieder etwa hundert Flüchtlinge aus Skopje an. Sie erzählten von furchterlichen Dingen. Die Stadt sei von serbischen Truppen eingeschlossen worden, die die Männer mit Waffengewalt fortführen, um sie zur serbischen Armee zu schicken. Zwischen der Gendarmerie und den Bürgern ist es zweimal zu einem Feuergefecht gekommen. 283 Familien, deren Oberhäupter

Ein braver deutscher Landwehrmann!

Lüttich, August 1914

Zur Reize ging der heiße Tag.
Der Himmel rings in Flammen.
In Trümmern Lüttich's Rette lag:
Deutschland schloß es zusammen! —
Der tapferen Krieger Siegesflagge
Zum Einmarsch hell erschallte;
Als plötzlich Nord und Feuer drang
Aus jedem Hinterballe.
Das ist der Feinde feige Brut.
Woher der Doh, die blinde Brut?
Deutscher Geist und deutsche Kraft,
Einigkeit, die Großes schafft,
Deutschland, überall voran!
Dat's den Reibern angetan!

Und nun, im sicheren Quartier,
Beliebt von Helm und Säulen,
Umfaßt die Deutschen für und für
Das wohlverdiente Aulen. —
Nur einer steht, ein Landwehrmann,
Auf Wollen einsam dröben;
Er denkt, die Wehre fest umspannt,
An Weib und Kind zu Hause;
Vielleicht bedroht sie bitter Not?
Sei getrost! Die Liebe spricht,
Daß dabem die hungern nicht!
Deutsches Herz läßt kein im Stich!
Gibt ja reich und brüderlich!

Doch, eh' der Wehrmann es gedacht,
Da stand zu seiner Linken
Ein Weib in hoher Jugendbracht,
Das tut so bühnisch winken.
Mit Blut im Blick, entblößt die Brust,
Daß sie ihn flugs umfange,
Und läßt zu sünder Liebeslust
Und weckt ein wild Verlangen.
Er ringt mit sich! Er bangt und schwankt —
Doch blüht die Oberhand erlangt:
Deutscher Mann, sei auf der Wacht!
Welche Weibesüberdracht!
Weil wenn Schwachheit dich besiegt!
Und die Ehre unterliegt!

Und sieh! Ein blankes Messer zückt
Verbrecherisch die Dine, —
Da die Verführung ihr mißglückt,
Nest nach der Weibstürne.
Nad schon aus nahem Hinterballe
Bricht tödlich eine Kugel:
Der Wehrmann den Schläfern galt,
Du martern sie zu Tode.
Doch schnell, mit wuchtigem Kolbenhag
In ihrem Blut die Weile lag.
Heil dir, braver Landwehrmann!
Heil dir, deutsche Treue!
Wer sich selbst besiegen kann,
Gibt sich höchste Weile!

Niesbaden, den 15. September 1914.

Adolf Schuber.

nach Bulgarien flüchteten, sind verhaftet worden. Vier Frauen haben im Gefängnis ertrunken. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirks ist einer wilden Verfolgung preisgegeben.

Die Türkei und Persien

Konstantinopel, 30. Sep. Der offiziöse „Idam“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit den brüderlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Persien und gibt seiner Teilnahme an Persiens Leid in der Vergangenheit und seiner Verurteilung des Ausbruchs über die Beforscher seit dem Regierungsantritt des liberalen Kabinetts Rabbani-El-Kemal bemerkenswerten Fortschritte und Wandlungen. Dasselbe Erwachen könne man in der ganzen islamitischen Welt, besonders in Afghanistan, konstatieren.

Nach den in hiesigen persischen Kreisen vorliegenden Nachrichten haben die islamischen Geistlichen und die Oberhäupter von Arabien und Mesopotamien, die als oberste religiöse Instanz für die Perser gelten, eine Kundgebung an die Nation und die persischen Stämme gerichtet, in der es heißt, daß der Augenblick für die Befreiung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Der Führer des Stammes Kardar, Jafar Khan, soll mit den Schachsevernen die russische Grenze überschritten haben und in Transkaspasien bis Kizil Agatsch bei Lenkoran vorgezogen sein.

Effad Pascha

Mailand, 29. Sept. Nach Meldungen aus Turazzo droht Effad Pascha mit 12000 Mann auf Turazzo zu marschieren, um seine Thronkandidatur zu verfechten.

Das Zahlungsverbot gegen England

Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbesteuerbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

Kaiser Wilhelm und die Benediktinermönche

Von bestunterrichteter Seite wird dem „Bad. Beobachter“ mitgeteilt: „In der Nacht vom 27. zum 28. August um 1 Uhr fand der Abt und der Konvent von Mont S. César bei Löwen in Maria-Laach eingetroffen als Flüchtlinge. Der Abt von Maria-Laach legte sich anderen Tages nach Koblenz zum Oberpräsidenten und zum kommandierenden General. Beide, obwohl dem Kloster freundlich gesinnt, machten wenig Hoffnung, daß den Flüchtlingen gestattet werde, in Maria-Laach zu verbleiben. Nun begab sich der Abt ins große deutsche Hauptquartier, wo Kaiser Wilhelm ihn „wie einen Freund“ aufnahm und in freundschaftlicher Weise dem ganzen Konvent von Mont César den Aufenthalt in Maria-Laach gestattete. Das hochherzige kaiserliche Entgegenkommen machte auf die Benediktinermönche den denkbar besten Eindruck, dem sie auch in großer Anerkennung Ausdruck verliehen.“

Keine Überhöhung und Übertreibung

Vor Ueberhöhung und Ubertreibung mahnt angeht des Erfolges des Unterseebootes „U 9“ mit Recht die „Deutsche Tageszeitung“. Sollte einmal durch die Gewalt von Ereignissen eine Depression der angebotenen Art im großbritannischen Volk Platz greifen, so würden ihre Wirkungen sich zeigen und von anderer Seite benutzt werden. Ihre Feststellung wäre dann beweiskräftig. Nur das Eintreten solcher Erscheinungen aber unfernerseits zu schließen, ohne hinlängliche Beweise dafür zu haben, wäre nicht nur ein Irrtum, sondern ein politischer Fehler, und einen solchen ist England gegenüber zu begehen, ist wahrlich nicht der Augenblick. Die Periode dieser Fehler kann hoffentlich mit dem Aufhören des Kriegszustandes und der „vertrauensvollen Beziehungen“ als abgeschlossen gelten. — Unterschätzen wir also den Gegner nicht, und zwar nach seiner Seite hin, drücken wir den Stempel unsere Wünsche nicht dem Feinde auf, das wir uns von ihm und seinen Eigenschaften machen möchten. Man wird sich bis auf weiteres auch vor Augen halten müssen, daß wir keinerlei Grund haben, die britischen Unterseeboote und Torpedoboote in ihrer Wirksamkeit als den unseren nicht gleichwertig anzusehen. Die Erfolge von „U 9“ und „U 21“ bilden keinen Beweis oder Garantie dafür, daß englische Unterseeboote gelegentlich, sei es morgen, sei es in zwei Monaten, ebenfalls große Erfolge uns gegenüber nicht erzielen könnten. Argwohnliche Beweise militärischer Unfähigkeit oder Unwertverteilung hat uns bis jetzt kein einziger Teil der britischen Flotte gegeben.

Die unzufriedenen Deutschen

Der „Corriere della Sera“ gibt die Erzählung eines französischen Journalisten wieder, der sich im Kriegsdienst befindet: Man muß erkennen, sagt er, daß die deutsche Armeeführung unüberwindlich sei in der Kunst, ein Heer zu verdecken. Das ist eine Taktik, die nicht zu verachten ist. Sie wird ausgeführt mit einer Genauigkeit, welche die Deutschen in alle ihre Handlungen hineinlegen, ein Prinzip, mit dem sie es erreichen, alles zu sehen, ohne gesehen zu werden. Die deutsche Kavallerie wird

unsichtbar bei geringer Entfernung, und was die Infanterie anbelangt, so sieht man sie auf ein paar tausend Meter Entfernung nicht und sie zielt ausgezeichnet mit ihren Maschinen-gewehren. Sie ist geschult in ihren Laufgräben, kann sich darin bewegen und wird nicht bemerkt. Das Geschütz, die Zweige der Bäume, alles dient ihr zur Verbergung und ihre Uniform verschmilzt mit dem Grau der Erde. Sie bildet die unaussprechliche geheime Gefahr für den Feind. Die französischen Soldaten entdecken endlich einen Laufgraben, entdecken einige Feinde, welche sich scheinbar zur Flucht erheben. Es ist aber nur eine Finte, weil in diesem ersten Laufgraben nur wenige Soldaten sind, um die unseren anzulocken. Denn im Hintergrunde befindet sich der Kampf der Infanterie mit ihren schrecklichen Maschinengewehren. Der Kampf der Franzosen gleicht manchmal der Verfolgung eines Abenteuergewildes.

Gegen die Uebervorteilung unserer Soldaten

wendet sich die „Süddeutsche Tabak-Zeitung“ mit folgenden Ausführungen:

„Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß unsere Krieger durch fliegende Marktskender und ähnliche Trostschmeichele in so schamloser Weise übervorteilt werden, wie es jetzt teilweise geschieht. So wurde der „Süddeutsche Tabak-Zeitung“ berichtet, daß dieses Gefindel den im Felde stehenden Soldaten ordinaire Kippenzigaretten zu 10 und 15 Pennia pro Stück und 10 Stück 1 Bg.-Zigaretten zu 50 Bg. verkauft. Diesem Treiben muß ein Ende gemacht werden! Die Heeresverwaltung sollte diese fliegenden Verkäufer nur mit Wasserzeichen unter Kontrolle der Verkaufspreise, an unsere Truppen heran kommen lassen. Vor allem aber sollte ihnen das Handwerk durch reichliche Beschaffung von Tabakfabriken seitens der in Betracht kommenden Organisationen gelegt werden.“

Mit großer Genugtuung

begrüßt man in katholischen und besonders in geistlichen Kreisen, daß gegen den traurigen Verräter Wetterle von seiner zuständigen kirchlichen Behörde die Suspendierung ausgesprochen worden ist. Da Wetterle, wenn er auch nicht mehr in der Diözese Straßburg wohnt, doch noch der Disziplinargewalt seines Bischofs, d. h. des Bischofs von Straßburg, untersteht, so muß er mit dem Disziplinarrat des Bischofs rechnen und demselben Folge geben, wenn er an die höhere Instanz appelliert und deren Entscheidung abwartet, falls er sich dem Urteilspruch nicht fügen will. Die Wirkung der Suspendierung besteht im Falle Wetterle darin, daß er keinerlei priesterliche Funktionen ausüben darf. Würde er dem zuwider handeln, so verleierte er außerdem der Irregularität. Diese Folge tritt ein, wo immer auch Wetterle sich aufhält, ob in Deutschland oder Frankreich oder sonstwo. Nur die Entscheidung der höheren Instanz könnte, wenn sie aufgrund des vorliegenden Tatbestandes zu einem anderen Urteil käme, ihn davon bewahren. — Zugleich hat das bischöfliche Ordinariat in Straßburg Wetterle noch aus dem Diözesanklerus entfernt. Man kann der bischöflichen Behörde im Interesse des Ansehens der deutschen katholischen Geistlichkeit nur dankbar sein, daß sie ein so unwürdiges Glied aus dem deutschen Klerus entfernte. Und wenn Wetterle auch nur einen Funken Ehr- und Schamgefühl besäße, dann würde er sein Wörtlein sagen, sich hinter den Mauern eines Klosters verbergen und dort über sich selbst nachdenken, bis er sich wieder darauf befinnt, was nicht bloß Ehre und Anstand, sondern vor allem seine Pflicht als Christ und katholischer Geistlicher von ihm fordern.

Verwendung von Schweinefleisch im Heere

Die deutschen Heeresverwaltungen haben ihre eigenen Konjunkturfaktoren und die Unternehmungen, die für den Heeresbedarf vertragmäßig liefern, veranlaßt, vorwiegend Schweinefleisch zu verarbeiten. Dadurch wird nicht nur ein harter Absatz für den reichlich vorhandenen Schweinebestand erzielt, sondern auch eine Schonung der Rindviehbestände, die für die Zwecke der Volksernährung dringend erwünscht ist.

Aus Feldpostbriefen

Dem Feldpostbriefe eines Offiziers entnehmen wir folgendes. Das ist vielleicht das Allerhöchste, was dem Soldaten im Kriege begegnen kann. Kein gutes Quartier, keine noch so reichliche Verpflegung wirkt so wie ein Brief von Mutter, wenn man auch leider, leider selten genug einen bekam. Man kann nicht sagen, daß unsere Stimmung irgendwem einmal gebührt war, die Vorgesetzten der Ereignisse hielt die Nerven in größter Spannung und ließ in uns kaum einen anderen Gedanken als den an den Dienst aufkommen. Kurz vor dem Geseht kam dann mehrere Male die Post, die unser Brigadegeneral mit seinem Auto holen ließ. Wie ein Blitz ging dann die Kunde durch die Reihen, die zu beiden Seiten der Chaussee an unserem Versammlungsort lagen, und nach wenigen Minuten kamen dann die Briefe und die Karten, hin und wieder auch die kleinen Pakete mit Zigarren oder Schokolade, und vor allem die Zeitungen. Wir konnten die Zeit kaum erwarten, bis die Verteilung beendet war. Mit dem Brief in der Hand fühlte man sich der Heimat nahe, für die man kämpfte, und nahm sich die Zeit, wenigstens für Minuten an die Lieben daheim zu denken. Freudenstrahlen haben wir gewinkt und uns die Briefe gegenseitig vorgelesen, und der Begehrte war der, der auch Zeitungen bekommen hatte. Möchten sie auch noch so alt sein, wir lesen keine Zeile aus. Alles hat Interesse für uns. Doch im Felde, das erfrischte mindestens für eine ganze Woche und wir konnten das, was sie uns gebracht hatte, nicht oft genug lesen. Lieber die schwersten Stunden hassen uns die Grüße aus der Heimat, und mit dem Gedanken an die Unsrigen konnten wir uns Geseht geben. Und dann ging das Treiben noch viel besser.

Volkswirtschaftliches

- Jüdet Schaf! Ein Kenner der Verhältnisse schreibt: „Ich sprach Ihnen vor zwei Jahren von den Bedenken, welche ich gegen die australisch-afrikanische Fleischzufuhr hatte; bedenken Sie, wohin es mit uns gekommen wäre, wenn der Import 10 Jahre eher eingestiegen und nun durch den Krieg auf einmal verlagert hätte. — Eine ähnliche Gefahr droht uns heute, die ich noch für größer halte, das ist der Mangel an Schafwolle, dem wir entgegengehen. Deutschland importiert jahraus, jahrein enorme Quantitäten Schafwolle aus Argentinien, Südafrika, Australien. Namentlich diejenige aus letzteren beiden Erdteilen werden hauptsächlich für Tuchwollen, vorzugsweise Militärstoffe, verbraucht. Jede Einfuhr ist jetzt unterbunden. Bei dem jetzigen kolossalen Bedarf müssen wir jedes Pfund Woll im eigenen Lande sparen und zu diesem Behuf dürfen keine Schafe und Lämmer verkauft und geschlachtet werden. Das gilt beispielsweise auch für Kaschan und Bessen, soweit es noch Schafe bezieht. — Tadel wird die Aufzucht der Lämmer nicht einmal ein schlechtes Geschäft für die Besitzer sein, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß im nächsten Jahr die Wollse weit, weit teurer sein wird, als gegenwärtig. — Es sollte geradezu ein Schlachtabbot von der Regierung für Schafe und Lämmer erlassen werden! — Ich habe vor Jahrzehnten selbst im Wollhandel, resp. Wollimport, gestanden und kenne die Verhältnisse.“

Aus aller Welt

Oberingelheim, 30. Sept. Der Führer der fähnen Botrouille, die am 29. August auf einem Erkundungszug in die Festung Montmedy einbrang, war Vizefeldwebel d. R. Bernbes von hier.

Borms, 28. Sept. Gestern hat Herr Geh. Kommerzienrat Waldenberg, Besitzer einer großen Kunstwollfabrik und Kammergarnspinner, A. war ein mitterständiger Katholik, in seinen politischen Leben ein unerschrockener und treuer Anhänger der Zentrumspartei und als Mensch von vornehmer Gesinnung. Vor Jahren vom Landesfürsten in die Erste Ständekammer als Lebensmitglied berufen, war hiesiges Mitglied des Vorstandes der Kirchen von St. Martin und Viehfrauen, denen er oft Stiftungen und Vermächtnisse übermachte, und im Vorstände des allgemeinen Diözesan-Kirchenrates. Die Diözese verlor in dem Verstorbenen

einen hervorragenden Befehrer und Wohltäter, die Stadt, der er eine Reihe gemeinnütziger Stiftungen zugewiesen hatte, einen ihrer wackersten Bürger. Erhebe seinem Andenken!

Waderborn, 29. Sept. Die Eheleute Bekemaier wurden heute Nachmittag in ihrem Hause am Senneweg ermordet aufgefunden. Angeklagt handelt es sich um einen Raubmord.

München, 30. Sept. Der Vorstand des Konsumvereins Sendling-München hat beschlossen, daß im Hinblick auf die notwendige Einschränkung des Verzehrs von Weizenmehl nur noch für Kranke Weißbrot gebacken werden soll.

Friedrichshafen, 29. Sept. Das jüngste deutsche Dorf ist nun in der Nähe Friedrichshafens entstanden. Es hat den Namen Juppelindorf erhalten. Das neue Dorf liegt in der Nähe der Rappelsbüchel, von der es auch erbaut worden ist und zählt ungefähr dreißig Häuser, die für die Beamten und Arbeiter der Werft bestimmt sind. In dem Dorfe gibt es einen Ferdinandplatz, eine Goldmann-, Dürer-, Dr. Götter- und noch andere Straßen, die nach den Namen bekannter Persönlichkeiten benannt sind, die sich auf dem Gebiete der Luftschiffahrt einen Namen gemacht haben.

Bermischtes

* Wie Nachrichten über die Erschießung von R. K. entfallen. In einem Aufsatz „Erschießungen und der Krieg“ stellt Dr. Bruno Weil (Straßburg) in der „Frankf. Zeitung“ (Nr. 263) folgendes fest: In der Nacht vom 22. Sept. 1914 folgendes fest, indem er über Willhausen schreibt: Am 11. August setzte in die verängstigte Stadt die Behörde zurück. Die Waffen müssen abgeliefert werden. Der Gemeinderat setzt eine Prämie von tausend Mark auf jeden einzelnen Fall des Radwunders, daß eine Zivilperson geschossen hat; niemand meldet sich bis heute. Mißverständnisse steigern die gegenseitige Spannung. Die begreifliche Erregung der Truppen auf der einen, die Kängigkeit der Bevölkerung auf der anderen Seite wächst, als an diesem Tage der Abt und die Mönche vom Kloster Riedelsheim mit dem Landtagsabgeordneten Broglie zwischen Bazonetten eingekerkert werden. Man beschuldigt sie, Franzosen verborgen zu haben. Der Fall ist amtlich bereits geklärt. Eine versprengte französische Divisionsabteilung suchte ins Kloster. Dort wird ihr Aufenthalt gewährt unter der Bedingung, daß sie die Waffen ablegt und sich als Kriegsgefangene betrachtet. Broglie eilt nach Willhausen und bemüht sich überall, die Anwesenheit der Franzosen zu melden. Dort hat man Wichtiges zu tun. Die eigenen Truppen sind vor allem zu versorgen. Die Franzosen bleiben so zunächst im Kloster, werden von einer vorübergehenden Truppe aufgefunden. Die weiß von der Meldung natürlich nichts und verhaftet den Abgeordneten und die Mönche unter dem Verdacht, Franzosen verborgen zu haben. Bei der freigelegten Vernehmung fällt ihm alles auf. Aber — wie die Dinge ins Unendliche wachsen — aus diesem an sich harmlosen Vorfall wird in der Phantasie eines katholischen Selbstgefühls die von ihm an die „Kölnische Volkszeitung“ weitergegebene, angeblich auf eigener Wahrnehmung beruhende Meldung der Erschießung mehrerer Mönche. Die Deutschen bleiben bis zum 19. August in Willhausen.

* Ein lothringischer Pfarrer. Für die Pörsität der lothringischen Pfarrer, auch im französischen Sprachgebiet, ist folgendes Beispiel charakteristisch: Der Pfarrer Nicolas von Bournoy-la-Cherrie (Kreis Metz), hat nach Mitteilung des Kommandeurs eines Truppenteils, der in genanntem Dorf Quartier bezog, nicht nur den bei ihm selbst untergebrachten Truppen ein geradezu glänzendes Quartier gegeben, sondern auch noch andere Mannschaften zu sich eingeladen, in freigelegter Weise bewirtet und beschenkt. Ferner hat er sich der verwundeten und kranken deutschen Soldaten in freundschaftlicher Weise angenommen. Auch ermahnte er von der Kanzel herab die Einwohner, sich den Soldaten gegenüber freundlich zu zeigen und sie mit Lebensmitteln nach Kräften zu unterstützen; sie würden sich dadurch einen Gotteslohn erwerben. — Dies, wie gesagt, ein Beispiel unter vielen.

Aus der Provinz

* Aus dem Landkreis Wiesbaden, 30. Sept. (Zugdeutschland.) In allen Orten des Landkreises Wiesbaden sieht man Sonntagmorgens und an Wochentagen die Jugend über 16 Jahre mit schwarzweißen Armbinden versehen, zahlreich freudig versammelt, um von ehemaligen Unteroffizieren, Gefreiten und Turnlehrern, die Armbinden in den deutschen Farben tragen, den ersten militärischen Unterricht zu erhalten. Die sind dem Ruf des Kgl. Kommandeurs und Landrat von Heimbach, der die Oberleitung über den Kreis übernommen hat, freudig gefolgt und stellen sich willig in den Dienst des Vaterlandes. Die Ausbildung geschieht jetzt noch in Korporalschaften, diese werden später zu Bataillon und Kompanien vereinigt, um zuletzt in Feldübungen gegeneinander ihre erlernte Kriegsfähigkeit zu zeigen. Da hauptsächlich auf Geländebewegungen, Entfernungsrechnungen, Feldwache- und Gefechtsübungen Wert gelegt wird, so sind die Übungen für die Jugend um so interessanter. Zur Gewöhnung an das Gehörtrachten erhalten die Teilnehmer noch Holzgewichte. Neben der sittlichen und körperlichen Kräftigung hat die Jugend von der Teilnahme an diesen Übungen ganz bedeutende Vorteile. Nach Abschluß der militärischen Vorbildung erhalten die Teilnehmer unter bestimmten Voraussetzungen Beförderungen, die ihnen bei späterem Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen. Diese Beförderungen werden ein wirksames Mittel sein, um den zu dem

Die Kamarilla

Seitroman von Leo von Torn.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Was ist mit Leo?“ schrie sie dann auf. „Bater Sachar — komm hierher! Ich will dich sehen!“ — „Sag, du mir’s!“ — „Sag!“ — „Was ist mit Leo?“
Der Professor näherte sich ihr. Sie warf beide Arme um seinen Hals und sog den grauen Kopf nieder, um ihm besser in die Augen sehen zu können. Als die schlanke Frau sich ihr näherte, wurde sie von Maria festig zurückgehalten.
„Von dir will ich’s wissen, Vater Sachar! Sprich — ist es wahr — verstehst du recht?“
„Es ist, wie du gehörest. Ich — traf das Los.“
Sekundenlang verharrete Maria unbewegt. Dann wich die Scham. Ihre Arme glitten von der Schulter des väterlichen Freundes. Das so hell strahlende Gold ihrer Augen war tot und glasig. Wie eine fremde Schande sie um sich — und auf jeden, als sie sie ihm zum ersten Male.
„Das — das hab ich mir getan.“ sagte sie leise, aber ohne eine Spur von Reue oder Reue im Ton. „Bitte, rühre mich nicht an!“ fuhr sie auf, als der Kleine die Hand auf ihren Arm legte.
„Wer du mußt und hören, Freundin“, sprach jener ernst. „Ich werde dir erklären.“
„Erkläre mir nichts. Ich weiß. Das Los. In diesem einen Wort ist alles enthalten.“
Sie hob die Rechte und ordnete mechanisch an ihrem Stirnhaar. Dabei hielt sie die Augen halb geschlossen — wie eine Kuryfische, oder wie jemand, der sich zu einem schwierigen Entschlusse durchzuredet.
„Wer ich werde ihn sehen — nicht wahr?“ fragte sie dann plötzlich.
„Das ist wider die Regel“, antwortete der Petersburger. Der Auserlesene hat von dem Augenblicke, da das Los auf ihn fällt, bis zur Vollstreckung den Verkehr mit Angehörigen und allen, die ihm sonst nahe stehen, zu meiden — aus verständlichen heiligen Gründen. Du kannst ich’s nicht abschlagen — weiß du die Unversehrtheit — und weiß ich sicher bin, daß Photoglas in das Unabwendliche sich finden, daß die Ruhe des Gewissens nicht fähig wird. Die Erfüllung ist jedoch abhängig von Leo Rodek’s selbst.“
„Er lehnt es ab, sie zu sehen“, warf der Buchdrucker kurz ein. Als Maria den Blick groß auf ihn richtete, zuckte er die breiten Schultern und murmelte Unverständliches in den Bart.

Hahneneisen den Weg ihrer militärischen Laufbahn zu ebnen. Die im Verlauf des jetzigen Aufhebungsgeschäftes zurückgefallen, werden durch die Ersatzkommission darauf aufmerksam gemacht, in ihrem eigenen Interesse an diesen Übungen teilzunehmen.

i. Radesheim, 30. Sept. Die Ortspolizeibehörde Radesheim hatte gegen den Gastwirt Süßkötter eine Klage auf Entziehung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, die ihm auch vom Kreisaußschuß des Rheingaukreises entzogen wurde, erhoben. Gegen dieses Kreisaußschußurteil hatte Süßkötter Berufung bei dem Bezirksaußschuß erhoben, sie wurde aber verworfen.

i. Radesheim, 30. Sept. Im Alter von 75 Jahren starb dahier der bekannte Hotelier und Weingutbesitzer Jakob Kummeler.

Khmanshausen, 30. Sept. (Viesbaden.) Die hiesige Brunnenverwaltung hat insgesamt 2000 Flaschen ihrer Adolfsquelle, je 500 Flaschen dem Wiesbadener Baulinienamt, dem St. Joseph-Hospital, dem Krankenhaus zum Roten Kreuz und der Verwaltung des hiesigen Krankenhauses für die verwundeten Krieger zur Verfügung gestellt.

g. Vorchhausen, 30. Sept. Der Kandidat der Philosophie, Herr Dr. Massenfeld, zur Zeit Kriegsfreiwilliger im Kürass-Regt. Nr. 4 zu Münster i. W., hat dieser Tage an der Hochschule daselbst das philosophische Staatsexamen mit der Note „Gut“ bestanden.

i. Aus dem Rheingau, 30. Sept. Die Herbstferien sind für einzelne Gemeinden des Rheingaukreises wie folgt festgesetzt: Aufhausen vom 28. Sept. bis 24. Okt.; Eichenried vom 14. Sept. bis 3. Okt.; Ransel vom 28. Sept. bis 21. Okt.; Wollmerschied vom 28. Sept. bis 21. Okt.; Bressberg vom 21. Sept. bis 10. Okt.; Stephanshausen vom 21. Sept. bis 24. Okt.; Khamanshausen vom 28. Sept. bis 14. Okt.; Vorchhausen 5.—24. Okt.; Vorch vom 5.—27. Okt.; Winkelf vom 5.—27. Okt.; Weisenheim 5.—17. Okt.; Radesheim vom 5.—17. Oktober.

m. Aus dem unteren Rheingau, 1. Okt. Die Trauben gehen der Reife entgegen. Leider ist der Behang sehr dürrig, jedoch noch weniger geerntet werden wird, wie im vorigen Jahre. Im Weingebiet ist es andauernd ruhig.

Braunbach, 30. Sept. Auf der Grube Rosenberg vernichtete heute der Bergmann Seligler tödlich, da der Förderkorb auf ihn fiel. — Herr Dammert von der Schiffagentur rettete dieser Tage den Knaben Hans Moder vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein.

ii. Weibach, 29. Sept. Beim Transport einer Dreschmaschine schlug einem dabei beschäftigten Arbeiter die Dechsel derart wieder den Kopf, daß er schwerverletzt nach Radesheim ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Sadamar, 29. Sept. Von den Mitgliedern des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins sind bis jetzt aus freiwilligen Materialabgaben angefertigt worden: 400 Hemden, 40 Unterhosen, 18 Taschentücher, 24 Ärmel, 166 Paar Strümpfe, 40 Bettlaken, 134 Bettdecken, 34 Bettbezüge, 110 Kissenbezüge, 85 Unterlagen, 270 Handtücher, 160 Mundtücher, 220 dreieckige Tücher, 250 Taschentücher, 50 Schuhe, 22 Tischdecken, 25 Leibbinden, 18 Paar Fußwärmer, 24 Hafer-Spreukissen. Alle Achtung vor einer solchen Leistung!

Sad Homburg, 30. Sept. Nach 54jähriger Tätigkeit in der Seelsorge, wovon 45 Jahre auf unsere Gemeinde entfallen, tritt heute unser hochw. Herr Pfarrer A. Wenzel in den wohlverdienten Ruhestand. Die von der kathol. Pfarrgemeinde veranstaltete Abschiedsfeier im „Römeraal“ am Sonntagabend nahm dem Geste der Zeit entsprechend einen zwar einfachen aber doch erhebenden Verlauf. Mit dem Chöre: „Ach, es naht die Trennung“, „Freuer, Dir, wir sagen Abschied“, leitete der Kirchenchor die Feier ein. Namens des Kirchenvorstandes richtete Herr Kaplan Rothbrunn herzliche Dankesworte an den Scheidenden. Herr Rentmeister Eschenauer richtete in trefflichen Worten die persönliche Worte, die tiefste Freundschaft, den maßlosen Lebenswandel, die unermüdete Tätigkeit in der Seelsorge, den Opferinn und die Opferfreudigkeit unseres Seelsorgers. Herr Pfarrer Kuntz sprach in wohlgefügter Rede Herrn Pfarrer Wenzel seinen Dank aus für die andauernde und vielseitige Unterstützung und für alles Gute, das er der Muttergemeinde Kirchorf getan. Sodann nahmen die kathol. Vereine, deren Gründer und Förderer der Scheidende war, in trefflichen Ansprachen oder ruhenden Reden Abschied von ihm. Es waren das der Kirchenchor, Jünglings-, Gefellen-, Männer-, Handwerker-, Spar- und Marienverein. In längerer Rede dankte der Gemeinderat für all die erwiesene Ehre und Anerkennung und gab besonders den Vereinen noch wohlwollende und gute Ratschläge für die Zukunft. Möge unserm scheidenden Herrn Pfarrer noch eine recht lange Ruhezeit beschieden sein.

h. Frankfurt a. M., 29. Sept. Bei einer sittenpolizeilichen Streife in der Altstadt wurde ein Kriminalbeamter von 30 Jahren tödlich angegriffen, worauf der Beamte von seinem Revolver Gebrauch machte und den Angreifer kampfunfähig machte. Die Haupttatschuldige wurde verhaftet. Warum streift man diese herumlungelnden Zuhälter, die der Polizei doch bekannt sind, während der Kriegszeit nicht in die Arbeitshäuser oder verwendet sie zu irgendwelchen Grundarbeiten?

i. Frankfurt a. M., 30. Sept. Die Masseuse Emilie Bloch hatte von der Polizei die Erlaubnis zum Betriebe einer Bade-

anstalt erhalten. Diese wurde auch in Betrieb gesetzt und zwar derart, daß bald darauf die Badeanstaltinhaberin wegen Kuppelerei in ihrer Badeanstalt, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nun hielt es die Polizei an der Zeit, diesen Betrieb einzustellen und erhob deshalb beim Bezirksaußschuß Wiesbaden Klage auf Entziehung der Erlaubnis. Dieser Klage wurde heute stattgegeben.

Aus Wiesbaden



Für die Zweite des „Roten Kreuzes“ sind bei uns weiter eingegangen:
B. Dergenhahn, Rangiermeister hier 10 M. Ungenamt 2 Tausender, insgesamt 205 Mark.

Für Kriegsfürsorge gingen ein von: P. B. 30 Mark.
Für das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223 Pfl. 1 Feldtucher.
Peters, Reg.-n. Gb. Veterinärarzt, hier. Dauer, Rentner hier.
Um weitere Zusendung von Feldtuchern wird freundlich gebeten.

Echte Mannesworte

enthielt ein aus Frankreich an das Gericht gefangener Selbstbrot des Kaufmanns Walter Sch., der als Kläger in seiner gegen einen Subdirektor angehängten Beleidigungssache vor dem Schöffengericht hätte auftreten sollen. Er ist inzwischen am zweiten Mobilmachungstage eingezogen worden und das Verfahren hätte daher ausgesetzt werden müssen. Vor einigen Tagen traf jedoch in der Gerichtskammer ein vom Kläger aus St. Quentin abgegebener Selbstbrot folgenden Inhalts ein: „In der Privatklagesache Sch. wider B. siehe ich hiermit die Klage zurück. Ich tue dies nicht etwa, weil ich die Verhandlung zu scheuen hätte, sondern weil ich der Ansicht bin, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit aller Dader und Mißgunst beiseite sein muß. Wenn ich hier im Felde täglich und stündlich dem Tode ins Auge sehen muß, so ist es geradezu lächerlich, wenn ich wegen eines Geschwörs, welches man allen Weibern in Waschhäusern und Gemütskuren überlassen soll, noch meine Ehre verteidigen sollte. Augenblicklich habe ich andere, höhere Dinge zu verteidigen. Ich verzichte meinem ehemaligen Freunde, daß er mich durch jene Worte gekränkt hat und hoffe, daß sie ihm inzwischen selbst leid geworden sind. Ich bitte aber, diesen Brief in der Verhandlung zu verlesen, da ich hoffe, daß B. sein Unrecht einsehen und sich entschuldigen wird. Hochachtungsvoll Walter Sch.“ — Auf diesen Brief hin wurde die Verhandlung ausgesetzt, um dem Antrage des Klägers gemäß zu werden. Als der Beklagte von dem Inhalt Kenntnis erhielt, erklärte er sich freiwillig zur Übernahme sämtlicher bisher entstandener Kosten bereit und hat zu Protokoll zu nehmen, daß er sich von der Unsicherheit seiner Behauptungen überzeugt habe und den Kläger um Entschuldigung bitte. — Beim Verlassen des Saales erklärte B.: „Seht, schide ich ihm aber sofort eine Rüte Baaren ins Feld, damit er vorläufig ohne mich eine „Friedenspfeife“ rauchen kann!“

Hauskollekten

Wach in der Kriegszeit dürfen wir unsere caritativen Anstalten nicht ganz vernachlässigen, welche unserem Vaterlande großen Nutzen stiften, namentlich solche, deren Wirksamkeit durch Wegfall der Sammlung gefährdet würde. B. V. unsere Waisenkinder wollen auch jetzt keine Not leiden und die armen Kinder unglücklicher Familienwaisen, welche mit Trunk und Betäubung befaßt sind, schauen mit schmerzlichen, vertrauensvollen Blicken nach solchen Menschenfreunden, die ihren Vater in einer Anstalt retten helfen, damit ihre Familie von namenlosem Elend befreit werde. Diese Heilshandeln arbeiten mit den ehrenvollsten Erfolgen: es werden 60 Prozent und noch mehr „dauernd geheilt“ und außerdem viele „wesentlich gebessert“. Deshalb ist vom Herrn Oberpräsidenten auch für das St. Josephshaus zu Waldernbach eine Hauskollekte genehmigt worden, welche in den nächsten Wochen abgehalten werden soll. Wer es weiß, wie ein trunksüchtiger Familienvater als ein ganz anderer Mensch zur Familie zurückkehrt und welche Wohltat seine Umwandlung für ihn selbst, seine Frau und Kinder ist, wird gewiß noch ein Scherlein für die nützliche Anstalt übrig haben. Möge Gott die edlen Geister dadurch belohnen, daß er ihnen im Kriegsfelde stehenden Verwandten seinen Schutz und Barmherzigkeit verleihe! — Es sei noch bemerkt, daß seit kurzem im St. Josephshaus ein „Vereinslokal“ dem Roten Kreuz mit 50 Betten für die Verwundeten eingerichtet wurde, sodaß es auch diesem Zweck dienlich.

Kathol. Kaufmännischer Verein

Zur Feier des Stiftungsfestes vereinigen sich die Mitglieder des „Kathol. Kaufmännischen Vereins“ am nächsten Sonntagvormittag in der hl. Messe um 7 Uhr zum gemeinsamen Empfang der hl. Kommunion. Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein einen Familienabend im Saale des Kathol. Vereins. Im Mittelpunkt der abendlichen Feier steht der Vortrag des Herrn Dr. phil. F. Gensche, Geheimsekretär der „Rheinischen Volkszeitung“. Herr Dr. Gensche spricht über: „Die weltgeschichtliche Bedeutung des Jahres 1914“, gewiß ein zeitgemäßes Thema, das allgemeines Interesse verdient. Mit der Gewinnung des Redners hat der Verein jedenfalls einen sehr guten Griff getan. In den Vortrag schließen sich Solo-, Gesangs-, und Instrumental-Vorträge an, die von Künstlern in vollendeter Form zur Ausführung gebracht werden. Daneben wirken auch die tüchtigen Kräfte des Vereins mit; auch das feierliche Element wird nicht ganz verbannt sein. Die Veranstaltung findet bei freiem Eintritt statt und ist die ganze Gemeinde zur Teilnahme eingeladen.

„Ihr seht es selbst! Ich brauche Euch nicht zu sagen, daß er liegt.“

„Ich sage nicht“, grölle Marfamej. „Beharrt Photoglas darauf, Leo zu sehen?“

„Eine Frage!“ — „Nach mich nicht wahrhaftig, Mensch! Ich will ihn sehen!“

„Für diesen Fall hat mir Leo Rodek’s einen Brief gegeben — einen Brief, den ich ausdrücklich nur dann abgeben soll, wenn Photoglas auf ihrem Vorhaben beharrt. Hier.“

„Ich mag keinen Brief! Ich werde ihn nicht lesen! Ich will Leo sehen —! Ich will!“

Marfamej weiche, zärtliche Stimme hob sich zu klingender Schärfe. Wie Weidenhiebe schoten die Worte des unterirdischen Raumes ihre Worte.

Nach ein kurzes Schwanken — dann sagte sich das Komitee der „Wir“, vor dem Bürteln zitterten und das offizielle Ausland in Angst verging, dem Willen eines jungen Mädchens.

Die Ringe des „Kleinen aus Petersburg“ kunkelten auf. Eine Handbewegung hatte Marfamej angewiesen, Marfamej dem Freunde zuzusprechen.

Die Mittagspause war vorüber. Die Arbeiter und Arbeiterinnen strömten aus dem in der Friedhofstraße des Trifonowskij Prospekt belegenen „Traktir“ in die Fabrik zurück. Eine Weile, nachdem die letzten An dem so seltsam mit Totenkränzen geschmückten Danke verschwunden waren, Witz sich ein Mann — anscheinend auch Arbeiter — von einem Laternenstiel, an dem er gelehnt.

Er trat bescheiden auf Simon Nelidow zu, der behaglich den Bortalpfosten wartete und den Rauch einer seiner besseren Sorten durch die aufgeworfenen Nasenlöcher blies.

„Ich bitte um Entschuldigung. Sie sind Herr Nelidow?“

„So nennt man mich immer noch.“

„Seien Sie mir nicht böse, Väterchen. Der Himmel schenke Ihnen eine gute Gesundheit. Ich suche nämlich meine Braut.“

„Um — das ist, je nachdem, eine angenehme oder auch unangenehme Beschäftigung.“

„Eine unangenehme, Herr. So wahr ich ein orthodoxer Christ bin. Sie hat sich heute bei Ihnen auf Arbeit gemeldet, dabei aber meinen Stubenschlüssel mitgeben lassen, sodaß ich ausgeperrt bin. Da ich glaube, sie würde mit den anderen zum Essen hinüber gehen, habe ich hier gewartet.“

„Und, und?“

„Sie ist nicht herausgekommen.“

„Um — vielleicht ist sie garnicht hereingegangen.“

„Ach, das weiß ich sicher.“

„Wie also heißt Euer Töchterchen?“

„Ja — das ist die Tante, Väterchen. Ich kenne Sie nicht lange. Und Sie wissen, wie das bei uns kleinen Leuten ist — da wird nach der Familie nicht viel gefragt. Die Dautschke ist, daß das Herz gut ist. Ich nenne sie nur Marja — kurzweg Marja — ja wohl!“

Simon Nelidow zog einen langen Zug aus seinem Tabakrohr. Die Schweinsaugen glänzten lustig über die Straße hinweg.

Er grüßte einen Nachbar durch Kopfnicken. Erst nachdem er dann den Rauch wieder von sich gelassen, schen er sich zu bestimmen, daß er doch eigentlich mit jemand in Unterhaltung war.

„Ihr seid ein Späsmacher, Freundchen — aber glaubt Ihr im Ernst, daß ich alle meine Leute beim Vornamen kenne. Was meint Ihr wohl, wieviel Marjas da hinten Zigaretten wideln?“

„Aber die meine ist sehr hübsch! Ein kleiner Rotzuch.“

„Ich sehe den Weißbäuten auf die Finger, nicht unter Kopfnicken. Im übrigen —“

„Ich bitte, Väterchen, lassen Sie mich nachschauen. Ich werde sie finden — und sie wird mir meinen Schlüssel geben — und es wird alles gut sein.“

„Nun dann — meinethwegen. Geht nur hinter. Meine Buchhalterin wird Euch führen. Buvor aber noch ein Wort im Vertrauen, mein Lieber. Was Ihr für drockige Menschen seid! Kommt so ein Herrchen von der geheimen Polizei und spielt dem alten Nelidow ein ganzes Theaterstück vor! Ist das nötig? Deshalb jagt Ihr mir nicht einfach: Hören Sie, Simon Nelidow, ich suche ein Mädchen, das gekostet, ein Kind erzwirgt oder sonst etwas angerichtet hat. Würde ich Euch hindern? — Ihr seid mir schon die rechten Schlauberger. Also geht nur nach hinten!“

Er entließ den verdutzten Beamten mit einem freundlichen Klaps auf dessen untere Rückseite. Dann ging er in seinen Laden — um sich eine frische Zigarette zu holen —

Nachdem Marja den Raum verlassen, drehte sich die weitere Besprechung des Konvents ausschließlich um sie.

„Worans schließtest du, Sachar, daß dieses wunderbare Mädchen die Tochter Nelidows ist?“

„Aus seinem Verhalten ihr gegenüber — im Verein mit Andeutungen ihrer Mutter, die ich erst jetzt verstehe.“

„Und weißt sie selbst davon?“

„Ich glaube — aber vielmehr ich fürchte. Ihr Daß gegen die Mörder ihrer Mutter wird in Nelidow den doppelt Schuldigen suchen.“

Kirchliches — St. Bonifatius

Heute, Donnerstagabend 6 Uhr: Beginn der Rosenkranzandachten. Dieselben finden im Oktober am Dienstag, Donnerstag und Samstag um 6 Uhr abends statt; an den anderen Wochentagen ist bis auf weiteres abends 8 Uhr: Andacht zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Himmelschau für Oktober 1914

Die Sonne steht nun wieder auf der südlichen Himmelskuppe und sinkt von Tag zu Tag tiefer. Am meisten macht sich dies bemerkbar in der ständig abnehmenden Länge des Tages, die von 11 Std. 35 Min. am 1. auf 9 Std. 36 Min. am 31. d. Mts. sinkt, also um beinahe 2 Std. Die Temperaturabnahme richtet sich nach den jeweiligen Witterungsverhältnissen, im allgemeinen ist sie aber im Oktober noch nicht so groß; nur die Nächte sind bei klarem Himmel schon sehr kalt. Die Sonne durchwandert die Sternbilder Jungfrau und Waage.

Der Mond zeigt folgenden Phasenwechsel: am 4. vorm. 6.59 Uhr, ist Vollmond, am 12. vorm. 10.33 Uhr, letztes Viertel, am 19. vorm. 7.33 Uhr Neumond und am 25. abends 11.44 Uhr erstes Viertel. Am 6. steht der Mond in Erdferne, am 19. in Erdnähe.

Von den Planeten beherrscht jetzt Jupiter und Saturn allein den Himmel. Merkur und Mars sind gänzlich unsichtbar, Venus kommt als Abendstern am 24. d. Mts. in größter Glanz, ist aber nur noch 1/4 Std. in der Abenddämmerung sichtbar. Jupiter ist anfangs bis 1. uhrzeit bis 11 Uhr abends als hellster Stern sichtbar. In ihm tritt jetzt immer mehr Saturn, der anfangs um 1/10, zu Ende d. Mts. um 1/8 Uhr abends aufsteht. — Der Mond geht am 11. an Saturn, am 22. an Venus, am 26. an Jupiter vorüber. Venus steht am 24. d. Mts. 1 Grad südlich vom Stern Antares im Skorpion.

Einen schönen Sternschnuppensturm kreuzt die Erde in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober. Er hat seinen Ursprung im Sternbild des Orion.

Der Fixsternhimmel zeigt immer mehr die Gestalt des Winterhimmels. Im Osten stehen die Bilder Stier mit Aldebaran, Orion mit Betelgeuse und Rigel, Zwillinge mit Kastor und Pollux und Fuhrmann mit Kapella; kleiner und großer Hund kommen erst um die Winternachtsstunde zum Vorschein. Im übrigen stehen an hellen Sternbildern noch im Westen die Leier, Schwan, Adler und im Süden Bock und Andromeda.

Strafammer

Im Jahre 1893 wurde der Gemüthsstiller Franz Heilmann in Hofheim zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er seine zweite Frau (von der ersten war er geschieden worden), während sie neben ihm im Bett lag, indem er ihr einen auf den Kopf legte, ums Leben gebracht habe. Vom Schwurgericht jedoch wurde auf die Revisionsschlichtung von d. hin, das Urteil um drei Wochen vorläufig wieder aufgehoben, weil die Frage, ob der Mann zur Zeit der Tat im Vollbesitz seiner Geisteskräfte gewesen, nicht geprüft worden sei. Bald nachher erfolgte seine Verbringung in die Irrenanstalt auf den Eichberg. Er verblieb dort eine Reihe von Jahren, bis endlich wegen eingetretener Besserung seine Entlassung erfolgte, und Heilmann ergriffte sich dann längere Zeit der Freiheit, als plötzlich aus Anlaß von Straßenspielen seine dritte Ehefrau, seine Wiederverheiratung verurteilt wurde. Bei den letzten Ausschreitungen handelte es sich darum, daß der Mann eines Tages seine Frau bis nahe zur Bewußtlosigkeit gewirkt und daß er dann durch Überwerfen eines Bettendes den Versuch gemacht habe, sie zu erstickern, daß er bei einer anderen Gelegenheit sie an den Haaren zur Erde niedergebrennt und ihren Kopf mehrfach mit Gewalt gegen eine Steinmauer gestoßen habe. Wegen dieser neuerlichen Straftaten verurteilte die Strafkammer ihn zu vier Monaten Gefängnis. Die andere Sache kommt zum zweitenmale vor Schwurgericht.

Handelskammer

Die Handelskammer Wiesbaden macht darauf aufmerksam, daß von ihr Anfragen über Ausfuhrverbote beantwortet werden können. Das Reichsamt des Innern soll nur dann in Anspruch genommen werden, wenn es sich um verbotene Waren handelt, für die eine Ausnahme bewilligt werden soll. Die Bearbeitung dieser Anträge wird dem Reichsamt des Innern unnötig erspart, wenn ihm Einlaß schon durch Rückfrage bei der Handelskammer zu klärenden Anfragen über Ausfuhrfähigkeit vorgelegt werden. Den Befragten Firmen wird deshalb dringend empfohlen, zunächst mit Anfragen an die Handelskammer sich zu wenden, wo auch ein Verzeichnis sämtlicher dem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren zur Einsicht aufsteht.

*

Ausflugnotizen

* Böllus-Konzerte der Kurverwaltung 1914/15. Wie von der Kurverwaltung mitgeteilt wird, haben die getroffenen Vorbereitungen und die bereits abgeklärten Künstlerengagements infolge der bevorstehenden Kriegswirren eine so wesentliche Verschiebung erfahren, daß es nicht möglich ist, die in Aussicht genommenen Böllus-Konzerte in der gewohnten Zahl und Besetzung durchführen zu können. Um indes den vielen Freunden dieser Konzerte einen vollwertigen Ersatz zu bieten, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, die Zahl der Böllus-Konzerte zunächst auf die Hälfte, also auf 6 Konzerte zu beschränken, in der Ueberzeugung, daß es ihr auf diese Weise am besten gelingen wird, die musikalischen und künstlerischen Darbietungen auf der gewohnten Höhe zu erhalten zu können. Die Kurverwaltung ließ sich hierbei auch von der Erwägung leiten, daß es in dieser ereignisvollen Zeit den Konzertinteressenten angenehmer sein wird, ein verhältnismäßig kurzfristigeres Abonnement zu erheblich niedrigeren Preisen abschließen zu können. Die Abonnementeinladungen werden in der nächsten Zeit unter Mitteilung der festgelegten Programme ergehen. Die Kurverwaltung hofft auch unter den veränderten Verhältnissen in diesen künstlerischen Bestrebungen durch zahlreiches Abonnement recht tatkräftig unterstützt zu werden.

„Und du fürchtest Uebereilungen.“
„Das ist meine Sorge — wenn nicht der Gram um Leo Kopecky sie ablenkt. Das wird eine schwere Zeit.“
Der „Kleine aus Petersburg“ schaute eine Weile vor sich hin.
„Wir werden sie vor eine neue Aufgabe stellen“, sagte er dann.
„Vor eine noch größere. Das wird ihr keine Zeit lassen, ihr Genie in Torheiten zu verzetteln. Nach der Beseitigung des Moskauer Bombyrs haben wir mit den anderen Fühlung zu suchen — eine enge, als bisher. Ich werde die notwendigen Schritte einleiten, um das Mädchen an den Hof von Jaroslaw-Zelo zu bringen. An dem gebietenden Schwächling dort ist die Reihe noch nicht. Wohl aber an einigen der Parasiten, die dort wüten.“

Ein schrilles Klagenzeichen.
Alle fuhren auf und schieteten durch die Tür, welche zur Druckerlei führte.

Kaum hatte die schwere, hermetisch abgedichtete Eisentür hinter ihnen sich geschlossen, als es in allen Mauernischen, aus allen Fugen zischte und gurgelte.

Die Laternen erloschen.
Wenige Minuten später stand der Raum bis dicht am Gewölbe unter Wasser. Wer ihn vom äußeren Zugange her zu öffnen versuchte, war des Todes.

IX.

Maria war dem schweigsam und mürrisch voranschreitenden Barfalemei so dicht am Fuß gefolgt, als wenn sie noch eine Hinterlist des gefährlichen Menschen befürchtete.

Und ihre Besorgnis schien nicht ungerechtfertigt. Er führte sie zögernd und unschlüssig. Nur langsam durchschritt sie die schmalen, aber langgestreckten unterirdischen Räume, in denen das Aktionskomitee seine Druckerlei betrieb — jene geheimnisvolle Offizin, der die russische Polizei in London, in der Schweiz und in Deutschland nachspürte.

Allmählich überwand Maria das Mißtrauen. Sie sagte sich, daß Barfalemei es nicht wagen würde, nach der ausdrücklichen Befehls des „Kleinen“ ihr noch Hindernisse in den Weg zu legen. Ihr ...!

Unter der Nachwirkung der jüngsten Stunde ward sie sich des Einflusses in diesem Kreise zum erstenmal voll bewußt. Das machte sie sicher und äußerlich ruhig.

Auch sonst bezwang sie die störrische Erwartung, die ihr das Herz in den Hals drängte. Sie hatte die Gewißheit, daß sie den Geliebten wiedersehen würde — jetzt, in die — oder in der nächsten Minute ...

Automobil-Unfall

Am Mittwochnachmittag 1/6 Uhr, fuhr ein Privatautomobil auf der Frankfurter Straße etwas unterhalb des Hofs Kaiserhof gegen einen Baum. Glücklicherweise war der Anprall nicht sehr hart, da der Chauffeur im letzten Augenblick koppte. Von den vier Herren, die sich in dem Automobil befanden, erlitt einer durch Glassplitter eine Wunde am Kopf. Das Automobil wurde erheblich beschädigt.

Gottesdienst-Ordnung

18. Sonntag nach Pfingsten. — 4. Oktober 1914.

Rosenkranzfest

Die Kollekte ist für den H. Vater bestimmt.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 (H. Kommunion des Männerapostolats). 8 Uhr: Militärsgottesdienst (H. Messe mit Predigt, H. Kommunion der Eucharistie-Kommunikanten-Knaben). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt und Te Deum, Priesterfeier des Herrn Neupreikers Jakob Beyer von hier. 11.30 Uhr: Letzte H. Messe. — Nachm. 2.15 Uhr, ist Andacht in allgemeiner Not (H. Messe), abends 6 Uhr: Predigt und Rosenkranzandacht.
Für den Dritten Orden ist morgens 7 Uhr: H. Kommunion; nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Aufnahme, Proseß, Predigt und Generalabsolution im Dopitz zum H. Geist.
An den Wochentagen sind die H. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag ist abends 8 Uhr: Andacht zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr, ist Rosenkranzandacht.
Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, an allen Wochentagen nach der ersten H. Messe. Samstagnachm. 4—7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame Kommunion des Marienbundes und der Eucharistie-Kommunikanten). Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Segen und Predigt um 10 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. Abends 6 Uhr: Andacht mit Predigt (Thema: „Der Weltkrieg und die göttliche Vorsehung“).
An den Wochentagen sind die H. Messen um 6.30 und 9.15 Uhr; an den Wochentagen ist abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht.
Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Freilichmesse. 8 Uhr: zweite H. Messe (während derselben gemeinsame H. Kommunion der Schulkinder, ebenso des eucharistischen Männerapostolats) mit Ansprache. 9 Uhr: Kindergottesdienst (H. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. 8 Uhr: Predigt und Rittersgottesdienst (unter Mitwirkung des Kirchenchores).
An Wochentagen sind die H. Messen um 6.30 und 9 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, nachm. 6 Uhr, ist Rosenkranzandacht. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Vortandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.
Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6—8 Uhr, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

* Fürsorgeverein Johannesstift E. B. Freitag, den 2. Oktober, 9.45 Uhr: Sitzung.
* Katholischer Männerverein. Am nächsten Sonntag, 4. Oktober, ist gemeinschaftliche H. Kommunion in der Bonifatiuskirche um 7 Uhr. Auf der Epistelseite sind Plätze für die Mitglieder unseres Vereins reserviert. Gelegenheit zur Hl. Beichte ist Samstag von 4 Uhr an, desgleichen Sonntag von 6 Uhr morgens an. Jedes Mitglied muß es als Ehrenpflicht betrachten, sich an dieser gemeinsamen religiösen Feier zu beteiligen. Sonntag ist abends 9 Uhr, im Gesellschafts-Haus, Familienabend, zu dem alle Mitglieder nebst deren Angehörigen eingeladen sind.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 1. Oktober, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr. Jmer. 1. Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. 2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“ (F. v. Suppe). 3. Der Wanderer, Lied (F. Schubert). 4. Hoch Deutscher, Marsch (Kunze). 5. Erinnerung an Wagners „Lohengrin“ (Hamm). 6. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (W. A. Mozart). 7. Potpourri aus „Der Obersteiger“ (G. Heller). 8. D. Deutschland hoch in Ehren, Marsch (G. Reß). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr. Jmer. 1. Choral: „Stark ist meines Jesu Hand“. 2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ (F. v. Suppe). 3. Paraphrase über „Die Forellen“ (J. Reszabada). 4. Deutscher Feldherrn-Marsch (Voligt). 5. Verlorenes Glück, Nocturne (M. Glöckner). 6. Ouvertüre zu „Lohengrin“ (L. Cherubini). 7. Potpourri aus „Die Fledermaus“ (Joh. Strauß). 8. Deutscher-Marsch (Hahnbach).

Freitag, den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Kurkapellmeister Herrmann Jmer. 1. Choral: „Wir danken dir mit Herz und Mund“. 2. Ouvertüre zu „Ruh Blau“ (F. Mendelssohn). 3. Einleitung zum dritten Akt und Chor aus der Oper „Lohengrin“ (H. Wagner). 4. Unter der Sie, Marsch (E. Wempe). 5. Arie aus „Ainaldo“ (G. A. Handel). 6. Ouvertüre zu „Der Weber der Geister“ (G. W. Sanderl).

Was sie noch trennte von dem Augenblicke, nach dem ihre Seele sich sehnte, war aus der Zeit gelöscht, war inhalts- und wertlos. Die furchtbare Eröffnung, welche man ihr gemacht, empfand sie nur wie die Nachdauer eines schweren Traumes. Jetzt war sie wach — und lebte ausschließlich dem einen, besessenen Augenblicke entgegen.

Dah sie das konnte, war nicht bloß die Sorglosigkeit der Jugend oder der Sehnsucht, die keinen anderen Gedanken hat, als sich selbst. Ohne dessen Bewußt zu werden, waren ihr aus dem Nachgefühl der Liebe unklare, weiche Hoffnungen entkeimt — Hoffnungen, die nichts Unmögliches, nichts Unabwendbares kannten.

Eine schwere Hand legte sich auf ihren Arm.
„Wir sind zur Stelle, Kind. Ehe ich die jene Tür öffne, sage mir noch einmal — du willst nicht absteigen von deinem Vorhaben?“

Maria schüttelte heftig den Kopf und suchte an ihm vorbeizukommen. Er gab sie nicht frei. Mit starkem Druck hielt er ihren Arm.

„Hörst du?“ — murmelte er heiser. „Ich bitte dich darum. Wenn du es wünschst, wird Barfalemei niederfallen und den Saum deines Kleides fassen. Geh! nicht hinein — um feinetwillen. Laß ihm den Frieden.“

In den edigen Jügen arbeitete es gewaltig. Die tief unter den wulstigen Brauen liegenden Augen glitzerten im fahlen Licht und hefteten sich beständig auf sie.

Maria fühlte sich festlich ergriffen. So hatte sie den gleichmütig stumpfen, finsternen Menschen noch nicht gesehen. Trotz ihrer verzehrenden Augenblicke erwiderte sie ruhig, beinahe weich:

„Ich will ihm den Frieden bringen, Barfalemei — den Frieden —! Tu!“

Er gab ihren Arm frei und wandte sich ab. Ein hartes, kühnartiges Aufschließen schüttelte seinen gedrungenen Körper. Tann trat er wieder dicht an sie heran, nahm ihre beiden Hände und drückte sie an seine Brust.

„Du weißt nicht, was du tust, Mädchen! Beim allbarmherzigen Gott! Prüfe dich — mit der Sachlichkeit und dem klugen Verstande, die ich vorhin an dir bewunderte, und du wirst finden, daß du an ihn nur denkst, soweit du selbst mit in Frage kommst! Die Liebe treibt dich — die Liebe aber ist eigenmächtig wie der Wind und rücksichtslos wie der Hagel. Du weißt nicht, was du tust! Du bist ein Toten. Und wäre es nur das — ich würde dich nicht hindern. Linderst du deinen Schmerz, deine Verzweiflung, an kranken Gliedern zu rütteln — meinetwegen. Er füllt es nicht, er ist ruhig und schläft. Dieser Tote aber — — — kannst du dir

v. Weber). 7. Potpourri über patriotische Lieder (H. Conrad). 8. Grabesong Franz Ferdinand-Marsch (J. F. Wagner). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Konzertmeister Wilhelm Sadony. 1. Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König“. 2. Ouvertüre zu „Motte Purche“ (F. v. Suppe). 3. I. Finale aus „Oberon“ (M. Glöckner). 4. Fantasie „In einem fahlen Grunde“ (Voligt). 5. Ouvertüre zu „Don Juan“ (W. A. Mozart). 7. Wiener Volksmusik, Potpourri (E. Komzak). 8. Hohenoller-Marsch (G. L. Urtiba).

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße



Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 30. September, vormittags 11 Uhr

Rhein	gelsen	beur	Main	gelsen	beur
Waldshut	—	—	Wiesbaden	—	—
Reil	—	—	Worms	—	—
Wagen	—	—	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	—	—	Worms	—	—
Worms	2.15	1.75	Wiesbaden	1.42	1.42
Wiesbaden	1.5	1.78	Worms	1.50	1.41
Wiesbaden	2.78	2.09	Worms	—	—
Wiesbaden	—	—	Worms	—	—

Wasser fällt



Am 24. August starb auf dem Felde der Ehre in Frankreich unser lieber, hochgeschätzter Mitarbeiter, Kollege und Freund

Herr

Georg Czypionka

Verlagsbuchhändler

Derselbe hat seit einem Jahre unsere Verlagsabteilung in musterhafter Weise geleitet. Sein unermüdlicher Eifer, sein Ordnungssinn und seine umfassenden Kenntnisse, wie sein männlich-ernstes, aufrichtiges und gediegenes Wesen haben ihm unter aller Herzen zugewandt. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten. Er ruhe in Frieden.

Die Rheinische Volkszeitung.

WIESBADEN, 1. Oktober 1914.

Keinen Begriff machen von dem Entsehliden, gestorben zu sein — und doch noch denken zu müssen und zu empfinden? Den Frieden willst du ihm bringen, indem du die geschlossenen Lider hebst, ihm die Augen wieder öffnest für das sonnige Leben, an dem er unrettbar seinen Teil mehr hat? Mädchen — du bist grausamer als ein Tier, eine fühllose Bestie, wenn du das kannst ...!

Mit einem unterdrückten Schrei rang Maria sich von ihm los. Sie rief die schmerzenden Hände, deren Finger er fast zerdrückt hatte.

„Deine —“

„Und das ist eure Liebe“, leuchtete er aus. „Eure vergötterte, weltumfängende und doch so blöde, gedankenlose Liebe! Und du bist Hologas? Die Starke? Nervenlose! Daß ich nicht lache, Kind! Ein Weibchen bist du — wie Millionen andere, ein gierendes Weibchen, das nur — schlägt zu! Die kleine Faust wird mich nicht hindern. Ich sage dir doch, was ich denke. Daß ich mein Recht — denn auch ich liebe ihn. Oh und wie ganz anders als du! Er war mein Freund — der einzige, den ich auf der Welt geliebt. Drei Jahre in Sibiren — jeden Tag und jede Stunde beisammen und nachts an die gleiche Kette geschlossen. Das bringt zwei Menschen einander näher, als eure verrückte Liebe, ja selbst als die Bande des Blutes. Und dann hier, wo er an meiner Seite gearbeitet hat. Da liegt noch die Schürze, wie er sie angeworfen, als man ihn vom Gefängnis weggeführt zur Entscheidung. Dort das Tischchen, an dem er Korrekturen geleitet und die letzte Zeile geschrieben hat — an dich! Lies den Brief, Mädchen, und geh! Bei allem, was dir heilig ist —“

Maria erschauerte unter seiner fassungslosen, wie irrünftig sich gebenden Eindringlichkeit.

„Heilig ist mir nur meine Liebe“, murmelte Maria mit bleichen Lippen.

„So beschwöre ich dich bei dieser Liebe, die eine Ruchlosigkeit ist und zugleich ein Verbrechen an unserer Sache, wenn sie dich durch jene Tür führt!“

Seine Augen glühten sie an, daß sie es fast wie einen körperlichen Schmerz empfand. Willenlos flüsterte sie: „Mit mir den Brief —“

„Hier, Kind — hier ist er!“ flammte er in Eifer auf und hielt ihr mit zitternder Hand das Kuvert hin. „Nimm — lies —“

„Ich werde dir leuchten! Lies, und du wirst sehen, daß er dich nicht sprechen will, nicht darf! Er kennt dich — er weiß, weissen du fähig bist — — — und er hat Vorsorge getroffen!“

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus der Verlustliste 36 u. 37

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz

2. Bataillon

Maubeuge vom 2. bis 6. September 1914.

1. Feldkompanie.

Gefr. Herm. Jakob (Wallrabenstein, Untertaunus) — leichtv.
Gefreiter Anton Ginkel (Osterspai, Kreis St. Goarshausen) — leichtv. verwundet.
Pionier Phil. Brahm (Waldunstein, Unterlahn) — tot.
Pionier Franz Müller (Oberolm, Kreis Mainz) — schwerv.
Unteroffizier Albert Vich (Siegen) — tot.
Pionier Heinrich Meyer (Eichborn, Kreis Frankfurt) — tot.

1. Reservekompanie.

Pionier Friedrich Reingmann (Weilmünster, Kr. Oberlahn) — schwerv. verwundet.

3. Feldkompanie.

Pionier Karl Funk (Frankfurt a. M.) — schwerv.

4. Feldkompanie.

Pionier Karl Bühler (Waldunstein, Kr. Unterlahn) — tot.
Reservist Wilh. Vief (Dagheim, Kr. Wiesbaden) — leichtv.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Mainz

1. Abteilung

Champs am 22., Pube am 24. und Maucourt am 30. 8. 14.

2. Batterie.

Kanonier Peter Dehr (Pintzen, Kr. Mainz) — leichtv.
Kanonier Anton Martin Gregori (Königsstein, Kreis Oberlaunus) — schwerv.

3. Batterie.

Unteroffizier Fritz Heine (Albert Dohbach, Schöneberg, Kreis Altenkirchen) — leichtv.
Kanonier Johann Böier (Eich, Kr. Worms) — tot.
Kanonier Karl Kraß (Kempfen, Kr. Bingen) — tot.
Kanonier Wilhelm Schäfer (Wendelsheim, Kr. Alsen) — tot.
Gefreiter Herm. Jos. Jöckel (Ostfeld, Kr. Rheing.) — schwerv.
Kanonier Johann Born (Oberlahnstein, Kr. St. Goarshausen) — leichtv.
Kanonier Joh. Pet. Lumb (Rombach, Kr. Mainz) — leichtv.

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 41, Mainz

Serres am 25. 8. 14.

1. Kompanie.

Reservist Anton Fuchs (Johannisberg, Rheingaukreis) — vermisst.

2. Kompanie.

Gefreiter Aug. Gerhardt (Ransbach, Unterwesterwaldkreis) — vermisst.
Wehrmann Georg Weikel (Oberingelheim) — vermisst.

3. Kompanie.

Musketier Rodus Edes (Bingen) — vermisst.
Musketier Johann Rudolf (Gransberg, Kr. Ufingen) — vermisst.

Maschinengewehr-Kompanie.

Unteroffizier Joh. Merzen (Johannisberg, Rheingaukreis) — tot.
Gefreiter Wilhelm Dier (Frankfurt a. M.) — schwerv. verwundet.

Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 80, Hildt

3. Bataillon.

Gefecht bei Rouzon am 28. 8. 14.

Reservist Philipp Ottermann — tot.
Wehrmann Karl Beder — verwundet.
Reservist Georg Beder (Homburg) — verwundet.
Reservist Joseph Deidt (Schmitt) — verwundet.
Reservist Karl Bäte (Wischhausen) — verwundet.
Wehrmann Gottlieb Franke (Schemmern) — verwundet.
Wehrmann Wilhelm Kleemann (Homburg) — verwundet.
Wehrmann Franz Krämer — verwundet.
Wehrmann Philipp Steinbach (Kalsbach) — verwundet.
Reservist Sebastian Berlaue — verwundet.
Reservist Wilhelm Scherer — verwundet.
Unteroffizier der Reserve Friedrich Feurer — verwundet.
Reservist Jakob Wehrheim (Oberwies) — vermisst.
Reservist Jakob Schilling (Griesheim) — vermisst.
Reservist Peter Becht (Schloßborn) — vermisst.
Wehrmann Alfred Lachenmaier (Homburg) — vermisst.
Gefreiter d. L. August Schmidt (Frankfurt a. M.) — vermisst.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 51, Frankfurt a. M.

Rienheim, Ammerschweier, Urbach und Ransberg am 28. 8. 14.

1. Kompanie.

Gefreiter Conrad Vogel (Rordec, Marburg) — tot.
Wehrmann Albert Jordan (Wehrheim, Kr. Ufingen) — tot.
Gefreiter Georg Feuerbach (Frankfurt a. M.) — schwerv.
Gefreiter Jean Bauer (Frankfurt-Ober) — tot.
Wehrmann Adolf Schäfer (Frankfurt a. M.) — verwundet.
Wehrmann Friedr. Neuschäfer (Wiesbaden) — schwerv.
Unteroffizier Emil Doppe (Frankfurt a. M.-Bodenheim) — verw.

3. Kompanie.

Wehrmann Rudolf Amm (Frankfurt a. M.) — tot.
Gefreiter Bernhard Borek (Frankfurt a. M.) — schwerv.

4. Kompanie.

Oberleutnant d. L. Sch. Seibert (Wehr) — schwerv. verwundet.
Unteroffizier Karl Sawarcel (Gamburg, Limburg) — leichtv.
Wehrmann Gg. Klug (Frankfurt a. M.) — schwerv. verwundet.

2. Bataillon

8. Kompanie.

Wehrmann Edwin Bild (Frankfurt a. M.) — schwerv. verwundet.
Wehrmann Ernst Escher (Frankfurt a. M.) — vermisst.

3. Bataillon

9. Kompanie.

Offiziersstellvertreter Karl Delliehausen (Frankfurt a. M.) — leichtv. verwundet.

10. Kompanie.

Wehrmann Peter Neuroth (Daubach, Unterwesterwald) — leichtv.
Wehrmann Friedrich Wagner (Frankfurt a. M.) — leichtv.

Garde-Dräger-Regiment Nr. 23, Darmstadt

Tintigny und St. Vincent am 18., Dabach-la-Rouelle am 23.
Dabingen am 25. und Brandeville am 29. 8. 14.

2. Eskadron.

Dräger Georg Schmidt (Römershausen, Kr. Biedenkopf) — leichtv. verwundet.

Dräger Peter Thrig (Bürgel) — leichtv. verwundet.
Dräger Karl Hermann (Reichenberg, Kr. St. Goar) — vermisst.

4. Eskadron.

Leutnant Kurt v. Storch (Frankfurt a. M.) — schwerv. verwundet.
Gefreiter Karl Stieglitz (Wiesbaden) — tot.
Dräger Adolf Bilger (Steg, Kr. St. Goar) — leichtv. verwundet.
Dräger Heinrich Alfion (Wohlschteinheim) — vermisst.

5. Eskadron.

Dräger Sch. Busch (Obernad, Kr. Frankfurt a. M.) — leichtv.

Feldartillerie-Regiment Nr. 63, 2. Abteilung, Mainz

Bertrig am 22., Walton am 24. und Antrecount am 28. 8. 14.

Stab.

Sergeant August Wagner (Neuenhain, Oberlaunus) — leichtv.

4. Batterie.

Leutnant d. M. Balluf — schwerv. verwundet.
Leutnant d. M. Meier — schwerv. verwundet.
Kanonier Oscar Kunz (Eichborn, Hildt) — schwerv. verwundet.
Kanonier Martin Reich (Mainz) — schwerv. verwundet.
Gefreiter R. Pfeifer (Obershausen, Oberlahnkreis) — schwerv.

5. Batterie.

Hauptmann Hermann Groß — leichtv. verwundet.
Leutnant Otto Glauß — leichtv. verwundet.
Leutnant d. M. Joseph Schmitt — leichtv. verwundet.
Leutnant d. M. Christian Kerkel — tot.
Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Walter Schmölzer (Wiesbaden) — leichtv. verwundet.
Unteroffizier Wilh. Seibert (Waldau b. Wiesbaden) — leichtv.
Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Michael Marx (Mainz) — tot.
Kanonier Heinrich Beder (Gau-Bischofsheim) — schwerv. verwundet.
Kanonier R. Lehmann (Wallrabenstein, Untertaunus) — leichtv.
Kanonier Peter Renke (Ganan) — leichtv. verwundet.
Kanonier Alois Thomas (Wendelsheim, Oppenheim) — leichtv.
Kanonier Gustav Christen (Wiesbaden) — leichtv. verwundet.

6. Batterie.

Leutnant d. M. Wilhelm Bode — leichtv. verwundet.
Kanonier Johann Schönmehl (Kastel, Mainz) — vermisst.
Kanonier Joh. Klettner (Eddersheim, Wiesbaden) — schwerv.
Kanonier Wilhelm Bamberger (Worbhofen, Unterwesterwald) — schwerv. verwundet.
Gefreiter Konrad Brahm (Kastel, Mainz) — schwerv. verwundet.
Reservist Adolf Krieger (Born, Untertaunus) — leichtv.
Reservist Johann Kron (Bornheim, Mainz) — leichtv. verwundet.
Reservist Jos. Scheerer (Niederhöchst, Homburg v. d. S.) — leichtv. verwundet.
Reservist Christ. Böcher (Weber, Oberlahn) — leichtv. verwundet.
Gefreiter d. M. Heinrich Bonnfirch (Weilmünster, Oberlahn) — leichtv. verwundet.

Leichte Munitionskolonne.

Gefreiter Joseph Brüggenmann (Kasse, Weiche) — tot.
Kanonier Karl Engel (Wiesbaden) — tot.
Kanonier Emil Fey (Waldbach, Hildt) — leichtv. verwundet.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz

1. Bataillon

Maucourt-Taunus am 30. 8., Etrepv u. Vargny vom 7. bis 9. 9. 14.

1. Batterie.

Kanonier Wilhelm Caspari (Daubach, Oberlahnkreis) — schwerv. verwundet.
Kanonier Herm. Zimmerchied (Philippstein, Oberlahnkreis) — leichtv. verwundet.
Obergefreiter Karl Betri (Münster, Oberlahnkreis) — leichtv.
Unteroffizier Fritz Dering (Frankfurt a. M.) — leichtv. verwundet.
Kanonier Albinus Weh (Niederweber, Kr. Limburg) — leichtv.
Gefreiter Wilh. Wagner (Lohheim, Kr. Wiesbaden) — schwerv.
Kanonier Peter Geis (Offheim, Kr. Limburg) — leichtv. verwundet.
Kanonier Jakob Nees (Friedrichthal, Kr. Ufingen) — leichtv.

2. Batterie.

Kanonier Josef Bunte (Winterberg, Kr. Brilon) — tot.
Kanonier Karl Gath (Frankfurt a. M.) — leichtv. verwundet.
Kanonier Willi Krumph (Frankfurt a. M.) — schwerv. verwundet.

3. Batterie.

Obergefreiter Georg Roth (Wiesbaden) — leichtv. verwundet.

4. Batterie.

Kanonier Johs. Jung (Wader, Westerwald) — leichtv. verwundet.
Obergefreiter Jakob Staab (Eddersheim, Kreis Wiesbaden) — schwerv. verwundet.
Fahrer Ernst Schmidt (Merkenbach, Kr. Wiesbaden) — leichtv.
Kanonier Friedrich Watz (Wiesbaden) — tot.
Unteroffizier Ernst Karos (Frankfurt a. M.) — leichtv. verwundet.

Hilferuf zur Errettung der Verwundeten auf dem Schlachtfelde!

Aufruf des Deutschen Vereins für Sanitätshunde

Der Nutzen gut ausgebildeter Sanitätshunde im Felde ist durch die Erfahrungen dieses Krieges vielfach erwiesen. Zahlreiche Verwundete, die durch Sanitätsmannschaften bei Nacht und Nebel, oder wegen des unübersichtlichen Geländes nicht rechtzeitig gefunden werden und so einem traurigen Tode verfallen könnten, werden durch die Hilfe der Hunde ihren Angehörigen und dem Vaterlande erhalten.

Nachdem der erste Versuch mit 12 Sanitätshunden, welche den Sanitätskompanien des Garde-Korps zugewiesen wurden, zu durchaus befriedigenden Erfolgen geführt hat, werden in der aller nächsten Zeit weitere Hunde in Dienst gestellt werden. Die Ausbildung der Hunde sowie deren endgültige Prüfung und Ueberweisung an das Kriegsministerium erfolgt durch den Deutschen Verein für Sanitätshunde, dessen hoher Protektor Se. Maj. Großherzog von Oldenburg ist, und dem zahlreiche deutsche Fürstinnen und Fürsten als Mitglieder angehören. Da die erforderlichen gewaltigen Arbeiten nicht alle von der Zentrale in Oldenburg geleistet werden können, so wurden in den verschiedenen Gegenden des Reiches Sammelstellen errichtet. Auch in unserer Gegend hat sich unter dem Ehrenvorsitz Sr. Exzellenz des Herrn Kommandierenden Generals des 18. Armee-Korps, Freiherr von Gall, ein Zweigverein gebildet, welcher die Provinz Hessen-Rheinland, die bayerische Provinz Unterfranken und das Großherzogtum Hessen umfasst.

Die täglich vor- und nachmittags stattfindenden Übungen finden im Frankfurter Stadtwald statt und unterstehen der Leitung des bekannten Jagdschreibers, Herrn Ludwig v. Meres, Ehrenmitglied des Vereins, welcher in zweiter Auflage erschienenen Werkes: „Der Gebrauchshund, seine Erziehung und Zucht“.

Die kynologischen Vereine arbeiten mit uns Hand in Hand; unsere Sache verbannt ihnen bereits bedeutende praktische und finanzielle Unterstützung. Zahlreiche Hunde wurden von denselben und von Privaten kostenlos geschenkt (nur die sogenannten Polizeihunde: Schäferhunde, Hirte, Hallerter, Dackel, etc.) und teilweise kommen in Betracht, aber noch sind bei weitem nicht der Bedarf und die Mittel gedeckt. Der Zweigverein bittet daher, ihm weitere Hunde der genannten Rassen im Alter von 1-3 Jahren kostenlos oder gegen geringes Entgelt zu überlassen. Die geschenkten Hunde werden, soweit noch am Leben, nach Beendigung des Krieges den Besitzern zurückgegeben. Als Sanitätshundführer kommen nur solche Herren in Betracht, welche nicht dienstpflichtig, oder nicht ausgebildete Landwirtschaffler, aber nach militärischem Besuch den Strapazen des Dienstes gewachsen sind. Sie werden nach ihrer Ausbildung als Sanitätshund-Soldaten eingeleitet und gemessen Reden und Pflichten der übrigen Soldaten; während ihrer Ausbildungszeit wird ihnen erforderlichenfalls zum Unterhalt vom Verein ein kleiner Zuschuss gewährt. Da der Deutsche Verein für Sanitätshunde zur Bewältigung seiner umfangreichen im höchsten Interesse des Vaterlandes liegenden Aufgabe noch größerer Mittel bedarf, so ergibt an Alle der Aufruf, den Verein durch eine einmalige Kriegsspende zu unterstützen.

Die Geschäftsstelle liegt in den Händen des Herrn L. B. Diefenbach in Kellertal a. M. bei Frankfurt a. M. (Telefon 20, Amt Kellertal), an welchen Anmeldungen von Führern und Hunden, sowie Zuwendungen zu richten sind.

Ebenso nimmt die Deutsche Bank, Depositenkassette A., Frankfurt (Main), Spenden für das Konto des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Sammelstelle Frankfurt a. M.“ entgegen.

Zeit und Gelegenheit drängen! Stellt alle schnell, daß der Deutsche Verein für Sanitätshunde in die Lage gesetzt wird, die erforderliche große Anzahl von Führern und Hunden unserem Heere zur Verfügung zu stellen! Es könnten Duzende, ja vielleicht Tausende gerettet werden!

Wohnungs-Veränderungen

unserer werten Abonnenten bitten wir rechtzeitig, am besten im Verlag, Friedrichstraße 30, anzumelden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden

Mitte 1-5 Monat September 1914 für 1 kg in Pfennigen.

Fleischgattung und Qualität:		Daufigster Preis			Durchschnittspreis
		von	bis	meist gezahlt	
Schafffleisch	I. Bratfleisch von der Keule	180	200	180	187.0
	II. Bratfleisch vom Vordersteil	180	192	181	185.0
	III. Bratfleisch vom Bauch usw.	140	180	180	170.0
Rindfleisch	I. Bratfleisch von der Keule	152	172	160	160.8
	II. Bratfleisch vom Vordersteil	152	160	160	178.4
	III. Bratfleisch vom Bauch usw.	152	160	160	178.4
Kalbfleisch	I. Bratfleisch (Keule)	180	200	200	194.1
	II. Bratfleisch (Vordersteil, Rippen, Hals)	160	180	180	176.5
Schweinefleisch	I. Bratfleisch (Keule)	200	220	220	216.7
	II. Bratfleisch (Brust, Hals, Dämmung)	140	160	160	157.1
Schweinefleisch	I. Roteletts (Rarabade)	180	200	200	189.4
	II. Keule, Schulter, Ramm	160	200	180	180.5
	III. Bratfleisch	140	170	160	157.1
Jahlfleisch	a) im ganzen mit Knochen	200	240	220	225.7
	geräuch. reifer b) im ganzen ohne Knochen	240	280	260	261.7
	Schinken c) im Auschnitt	400	480	440	400.0
Jahlfleisch, geräuch.	Schweinefleisch, mager	180	200	200	194.1
	fett	180	200	200	192.9
Jahlfleisch, Schweinefleisch		160	180	180	171.2

Statistisches Amt.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend
Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlass vom 16. August ds. Js. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei Seiner Exzellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuch, Wiesbaden, Niederbrücker Straße Nr. 23, melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Andere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege für den Stadtkreis Wiesbaden (Rathaus Zimmer Nr. 21) gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungspräsident:
Dr. v. Meißner

Beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden

Stemming's Spezialkarte für den deutsch-französischen Krieg
Preis M. 1. —, nach Maßstab 1:100.000.
Nachdrucke oder andere vorübergehende Entlehnung des Werkes.
Gedruckte Ausgabe der „Rheinischen Volkszeitung“, Friedrichstraße



Zum Umzuge

empfehlen wir:

**Gardinen, Teppiche, Tisch- und Schlafdecken,
Linoleum, Läuferstoffe u. s. w.
zu äusserst billigen Preisen.**

Während unserer

billigen Herbst-Woche

grosse Auslagen besonders preiswerter Waren in fast allen Abteilungen.

Besichtigen Sie unsere
Fenster- u. Innenauslagen.

Julius Bormass G. m. b. H.

**Obstbauverein für den Stadt- und
Landkreis Wiesbaden
(13. Landw. Bezirks-Verein).**

— Großer Obstmarkt —

am Dienstag, den 13. Oktober d. Js. in Wiesbaden, Turn-
halle des Realgymnasiums, Oranienstraße 7.

Zufuhr und Verkauf von Obst in großer Auswahl zu mäßigen
Preisen. Vorkauf und Zahlung nach Vereinbarung. Marktbeginn
9 1/2 Uhr Vormittags.

Der Marktausschuss:
von Heimbürg, Königl. Kammerherr und Landrat

An unsere Kundschaft!

Die Nachfrage nach Gaskoks ist jetzt schon
eine sehr rege und wird sich in diesem Winter
noch ganz erheblich steigern.

Damit nun unsere Fuhrwerke die Anfuhr
ohne Stockung bewältigen können, empfehlen
wir unserer Kundschaft, nach Möglichkeit jetzt
schon ihre Lagerräume zu füllen und ihren
Bedarf stets rechtzeitig aufzugeben.

Gaswerk der Stadt Wiesbaden.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stäbchen, damit
sie nicht zu Grunde gehen“. Mit diesen Worten unseres göttlichen
Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ermahnen auf das
freudlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme,
verwaiste Kinder und Waisenkinder verwerthen läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolapfeile, Bleistifte, Patronen-
hüllen und Patronen, Binn-, Rint-, Kupfer- und Messingabfälle
und Gegenstände und alle zur Verpackung gebiente Metall-Ab-
fälle.

Sammelt unbrauchbare Schmuckstücke, alte Taschenuhren und sonstige
Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stride, Zigarettenhüllen, Zigaretten-
schmitten und beschädigte Zigaretten, nicht aber angebrannte Zigaretten-
reste.

Sammelt mit feinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (auschl.
der 10 Pf.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische
Marken).

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderstühlen), -Pötte, -Schläuche,
-Heberhülle und -Fahrerreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs,
Tal und Stearin.

Sammelt Champagner-, Fay- und unbeschädigte Stiefelsohlen, sowie auch
alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

Alles dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr
wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Grobes ge-
worden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu
Eurem Seelforger bzw. besten Beauftragten in Wiesbaden zu
Herrn Kaufmann Leitz, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton
Müller, Blücher-Degetrie, Bismarckring 24, Ecke Bismarckstraße; Herrn
Christoph Müller, Kolonialwaren-Handlung, Kaserstraße 59; Herrn
Käfer & Söhne, Raderstraße 12. Dieselben werden auch das Geringste
dankebar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Kampfkasse zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pf.-Marken und
besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die
Bilder des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von
Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder be-
schädigte Korkplatten und angerauchte Zigaretten.

Rheingauer Obstmarkt

Freitag, den 2. Oktober 1914

Hotel Friedrichshof / Wiesbaden

Der Verkauf beginnt vormittags 10 Uhr.
Lieferzeit nach Wunsch der Käufer.

**RW
H**

**Rheinisch-Westf.
Kandels- und Schreib-
Lehranstalt**

für
Damen
und
Herren

46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.

Besondere
Damenabteilungen.

Inhaber und Leiter:
Emil Straus.

Prospekte frei.

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Donnerstag, den 1. Oktober 1914,

206. Vorstellung.

1. Vorstellung. Abonnement A.

Hoffmanns Erzählungen.

Chantillysche Oper in 3 Akten, einem

Prolog und einem Epilog von Jules

Bardier, Musik v. Jacques Offenbach.

Clémence Frau Reichert

Rosa Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann

Hilke Frau Schürmann